

Die Widmung einer Partitur an ROBERT SCHUMANN von CARL LASEKK. Hinter jenem Pseudonym verbarg der erfolgreiche Bankier KARL KASKEL seine Identität.

«Karl machte 1833 die Bekanntschaft Robert Schumanns in Leipzig ... Karl, der vielleicht lieber Musiker statt Geschäftsmann geworden wäre, komponierte auch und sandte Schumann wiederholt Beiträge für die Neue Zeitschrift für Musik, die Konzerte in Dresden betrafen.» (Kaskel, S. 43)

Methodisch d. Conservatoriums
f. Musik u. Theater z. Dresden.

Trois
ROMANCES
sentimentales
pour
Piano et Violoncelle
composées et dédiées
À Monsieur Robert Schumann
par
C. LASEKK
&
F. A. KUMMER.

Livr. II.

Propriété des Éditeurs.

Pr. 1 Thlr.

Leipzig, chez Breitkopf & Härtel.

Op. 153.

[1835]

Enregistré aux Archives de l'Union.

Sächsische
Landesbibliothek
12. DEZ 1962
Dresden

ds

G. WENZEL

Die Familie KARL und VICTORIA KASKEL mit den Kindern FELIX und MARIE, 1843

VICTORIA KASKEL, geborene FRAENKEL, war die Tochter eines vermögenden Warschauer Bankiers und ebenfalls jüdischer Herkunft. Sie starb 1843 im Alter von 32 Jahren und wurde auf dem alten katholischen Friedhof bestattet.



FRÉDÉRIC CHOPIN

Bekannte Musiker wie GIACOMO MEYERBEER und FRÉDÉRIC CHOPIN suchten 1835 bei ihren Aufenthalten in Dresden das gastfreie Haus des Bankiers MICHAEL KASKEL in der Wilsdruffer Gasse auf.



CLARA und ROBERT SCHUMANN, 1850

Mit CLARA und ROBERT SCHUMANN waren die Geschwister KARL, JULIUS und SOPHIE KASKEL freundschaftlich verbunden.

In Dresden lebten um 1835 700 Juden, in Leipzig lediglich 60. Ein Landjudentum wie in Franken oder Hessen hat es in Sachsen nie gegeben. Erst seit 1867 durften sich Juden in Sachsen außerhalb von Dresden und Leipzig ansiedeln.

Der Bau der Synagoge und die öffentliche Anteilnahme sämtlicher Mitglieder der christlichen Dresdner Gesellschaft bei ihrer Einweihung am 8. Mai 1840 – das Königshaus, die hohe Geistlichkeit, das Militär, die Lehrerschaft usw. waren anwesend, und das Opernhaus begann mit seiner Vorstellung erst nach Ende der Einweihungsfeierlichkeiten – zeigte die andere Möglichkeit: Die gleichberechtigte Existenz aller Steuerzahler, ungeachtet ihrer Religion. Der Bau der Synagoge konnte als verheißungsvolles Fanal der Emanzipation und des mitbürgerlichen Zusammenlebens verstanden werden.

Andere reiche jüdische Familien, deren Mitglieder später der Dresdner Bank nahestehen sollten, ließen sich nicht taufen – obwohl es nach der Einweihung der Synagoge für die Juden in Sachsen noch immer nicht die volle Emanzipation gab; diese sollte erst das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869 herstellen. Es schrieb

endlich die juristische Gleichstellung aller Staatsbürger, unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis, fest. Aber zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Familie Kaskel in einer geradezu überangestregten Weise zu integrieren verstanden. Ausdruck der Assimilations- und Integrationsbemühungen war auch die rege Teilnahme der Kaskels am gesellschaftlichen Leben der Residenzstadt.

